

**Schlusswort zum Vortrag zum 70. Jahrestag des Kriegsendes v. Prof. Dr. Schrenk, KSK,
Dienstag, 31. März 2015, 19.30 Uhr**

Lieber Herr Braun, lieber Herr Professor Schrenk, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste,

zunächst herzlichen Dank an Daniel Zedi von unserer Städtischen Musikschule für seinen wunderbaren Vortrag. Es berührt mich sehr, dass ein junger Mensch auch mit einer eigenen Komposition mit dem Titel „Arbeitstag“ an diesen großen Heilbronner Komponisten erinnert. Und die „Hommage“ an den 1907 in Heilbronn geborenen Künstler passt umso besser zum heutigen Abend, als das einstige Wunderkind Gebhardt selbst Opfer des Zweiten Weltkriegs war. Nach seiner musikalischen Ausbildung, unter anderem bei Kurt Weill, bekam er 1934 als 27-Jähriger eine Anstellung beim Reichssender Hamburg. Dort baute er ein Rundfunkorchester auf. Er wechselte nach Berlin zum Deutschen Bildfunk und machte dort Karriere.

1942 wurde Rio Gebhard zum Kriegsdienst eingezogen. Mit 36 Jahren starb er 1944 an der Ostfront.

Er ist einer unter den 60 Millionen Toten eines Krieges, der von Nazideutschland ausging. Und wie der 8. Mai 1944 ein Tag der Befreiung für ganz Deutschland war, so sind die Tage im April trotz allem Leid, trotz der vielen Toten in unserer Stadt auch Tage, die Heilbronn von der Brutalität der bis zum Schluss Verblendeten befreit hat. Und wie brutal und kaltblütig diese vorgingen, die Heilbronn bis zum Schluss im Griff hatten, zeigen die Exekutierungen von Heilbronnerinnen und Heilbronnern, die bereit waren, weiteres sinnloses Blutvergießen zu vermeiden. Sie ließen es zu, dass Panzersperren abgebaut wurden oder hatten weiße Fahnen gehisst.

Der Krieg, der von Deutschland ausging und in die Welt getragen wurde, kehrte mit aller Gewalt zurück. Auch nach Heilbronn. Und hier, wie andernorts, galt es nach der Befreiung, das Leben neu zu ordnen. Wir können uns die große Leistung des Aufbaus eines demokratischen Gemeinwesens nicht vorstellen, wenn wir nicht daran erinnern, welche Bereitschaft zur Versöhnung den Befreiern abverlangt wurde. Richard von Weizsäcker hat in seiner berühmten Rede zum 40. Jahrestag nach Kriegsende am 8. Mai 1985 unter anderem betont: Ich zitiere: „Wie schwer musste es aber auch einem Bürger in Rotterdam oder London fallen, den Wiederaufbau unseres Landes zu unterstützen, aus dem die Bomben stammten, die erst kurze Zeit zuvor auf seine Stadt gefallen waren! Dazu mußte erst allmählich eine Gewißheit wachsen, daß Deutsche nicht noch einmal versuchen würden, eine Niederlage mit Gewalt zu korrigieren.“

Neben die Bereitschaft, dem ehemaligen Feind zu verzeihen, ihn bei seinem Weg in die Demokratie zu unterstützen, trat der unbedingte Wille der Bevölkerung zum Wiederaufbau. Dies gilt gerade für die Frauen und Männer in unserer Stadt Heilbronn.

Was als Aufbauwunder von Heilbronn in die Geschichte dieser Stadt einging, verdient Dank und allerhöchsten Respekt. Von ihrer Leistung, der Leistung der Aufbaugeneration, zehren wir noch heute. Ihr haben wir einen Gutteil unseres heutigen Wohlstands zu verdanken.

Viele von Ihnen, meine Damen und Herren, dürften sich an die Tage im April und die ersten Nachkriegsjahre noch gut erinnern. An die Not, an die Entbehrungen, aber auch an die Solidarität, an den Zusammenhalt untereinander.

Auch an diese Solidarität sollten wir denken, wenn wir dankbar daran erinnern, dass wir seit 70 Jahren im Frieden und in Freiheit leben.

„Das Schwerste“, ich zitiere noch einmal den verstorbenen Bundespräsidenten, „wurde den Heimatvertriebenen abverlangt. Ihnen ist noch lange nach dem 8. Mai bitteres Leid und schweres Unrecht widerfahren. (...)“

Aber es gab alsbald auch große Zeichen der Hilfsbereitschaft. Viele Millionen Flüchtlinge und Vertriebene wurden aufgenommen. Im Laufe der Jahre konnten sie neue Wurzeln schlagen. Ihre Kinder und Enkel bleiben auf vielfache Weise der Kultur und der Liebe zur Heimat ihrer Vorfahren verbunden. Das ist gut so, denn das ist ein wertvoller Schatz in ihrem Leben.“

In Heilbronn bot auch die Pestalozzi-Siedlung den Ausgebombten, den Flüchtlingen und Heimatvertriebenen ab Juni 1950 günstigen Wohnraum. Professor Schrenk hat in seinem Vortrag dankenswerter Weise daran erinnert.

Wenn wir nun zwei dieser Wohnblöcke den Flüchtlingen unserer Tage zur Verfügung stellen, sollten wir alle auch daran denken, welche Solidarität wir nach der Befreiung erfahren durften. Die Menschen, die heute zu uns kommen – Männer und Frauen, die um Ihr Leben fürchten und die häufig am Morgen noch nicht wissen, ob Sie für sich und Ihre Kinder am Tage etwas zu essen und zu trinken haben werden. Ich denke, diese Menschen haben unser Mitgefühl und unsere Unterstützung verdient – sie sind willkommen!

Und es berührt mich und macht mich stolz, dass viele Heilbronnerinnen und Heilbronner sich ehrenamtlich für diese Menschen engagieren. Es bewahrheitet sich, was ich schon einmal gesagt habe: Der Charakter einer Stadt zeigt sich im Umgang mit den Schwächsten. Und, Mitbürgerinnen und Mitbürger: Heilbronn hat Charakter, eine Haltung, die sich nach 1945 in vielfacher Weise in unserer Stadt gezeigt hat.

Damals, nach den Tagen im Dezember 44 und den Tagen im April 45 war die Bereitschaft, sich gegenseitig zu helfen, so groß wie nie, weil sie überlebensnotwendig war. Auch an den Geist dieser Solidarität, an den persönlichen Einsatz vieler Frauen und Männer erinnern wir heute in Dankbarkeit. Und ich möchte mich bei Herrn Prof. Schrenk für seinen beeindruckenden Vortrag bedanken. Und natürlich auch beim immer guten, ja fast schon perfekten Gastgeber, der KSK – stv. Bei Ihnen Herr Braun. Dank auch Ihnen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, für Ihr Kommen und Ihr damit zum Ausdruck gebrachtes Interesse an unserer Stadt. Ich wünsche Ihnen anschließend noch anregende Gespräche und später einen guten Nachhauseweg.